



ERNST  
SYBEN



Fritz Amann (Detmold)

## Wenn es stürmt — in Masuren

Scharf weht der Nordwind über das flache  
Tote Oedland,  
Fertt ungestüm  
Mit wilden Griffen  
Der Kiefern breite Aeste  
Und beugt bis tief ins Hädekrant,  
Ias dürre, braune,  
Die mürrischen  
Wachholderbüsche.  
Ein banges Zittern fliegt  
Durch die erschreckten Gräser,  
Sie suchen Schutz  
Bei der Mutter Erde.  
Die aber schlummert  
Tief —  
Wie die Toten in den verfallenen  
Einsamen Gräbern unter den alten  
Krüpplichen Kiefern,  
Die liebevoll,  
Mit starken Wurzelarmen  
Die Totenbäume  
Dort in der Tiefe, der dunklen,  
Luttkammern,  
Damit sie nicht bersten.  
Der Nordwind aber schlenkert den Friebsband,  
Den kalten, kalten,  
Zusammengelesenen,  
Wald auf die Hügel, die eingetunken,  
Und um die Gräber  
Mit weißlicher Nebel,  
Waltt an die Kreuze  
Und gleitet zurück,  
Waltt sich in Schwaden,  
Bis der Sturm  
Mit gellem Geheul ihn in Felsen reißt  
Und die flatternden Lappen  
Auf Zweige und Strauchwerk  
An schwankende Halme und Gräser wirft.  
Bläuliche Flammen,  
Einzigje Funken,  
Wintchen durchs Gras,  
Zittern und häuten,  
Neigen sich, stümmern,

Mit kaltem Geleucht,  
Tauchen versinkend  
Ohne Geziß  
Lautlos ins Moor.  
Und heiser lachend  
Legt sich der Sturm  
Endlich zur Ruhe,  
Murmelt nur leise  
Noch ab und an  
Manchmal im Traum.  
Dann weht durch Aeste und dünne Halme  
Ein banges Erschrecken.

Elmar von Nonsterberg

## Der Flötenspieler

Den Menschen hab ich ein Lied gesungen,  
Doch das ist an ihnen verübergelungen, —  
Da spielt ich den Göttern leise was vor  
Und sieht, da tanzte das himmlische Ober  
Auf goldenen Welsen nach meinem Gesang. . .  
Nun bin ich beglückt mein Leben lang  
Und weiß, daß meiner Flöte Hall  
Einst lauter erklingt als Paukenschall. . .

Hans Benzmann

## Ritornelle eines Modernen

Lieses Monock,  
Ich klemm' in's Auge dich, und meine Maske  
Gleicht eben, als fund' ich auf einem Sockel!  
Englische Weste,  
Mir du auch nicht bezahlst, halbst du erzingen  
Nur doch den Schönheitspreis beim jüngsten Feste!  
Ella Kravatte,  
Ein einzig Mal heß' ich dich aus dem Schronke,  
Da ich nur Ein Mal deine Stimmung hatte!  
Schneidige Falte,  
Ein Weiser sprach: „Ich lebe, weil ich denke!“ —  
Ich aber sag: „Ich lebe, weil ich — wette!“  
Hohle Boulette,  
Ein Weiser sprach: „Ich lebe, weil ich — wette!“  
Duf'ge Havana,  
Du hilffst mich in deinen Zauber mantel  
Und trägtst mich in das himmlische Nirwana!

Emil Hannover

## Die Maske

Erzige von L. Frei

Um Mitternacht sollte demaskiert werden —  
Jetzt war es halb zwölf. Diese letzte halbe  
Stunde war die reizvollste, aufregendste. Man  
hatte sich bereits so völlig in seine Maske hinein-  
gelebt, daß sie fast zur Haut geworden war. Jwar  
wußte jeder genau, wer der Andere eigentlich  
war, aber jeder stellte sich, als sei die Maske das  
Eigentliche.

Man lachte, intriguierte und wich einander  
vorsichtig aus, um das Kostüm nicht beschädigt  
zu sehen.

Die landläufigen Masken! Polichinell, die  
jeden mit ihrer Peitsche schlugen, sich über jeden  
lutlig machten und unendlich witzig waren, weil  
sie vor nichts mehr Respekt hatten.

Wanderburden, die sicher und gelangweilt in  
den heißen, staubigen Sälen herumwanderten und  
immer, immer wieder am Ausgang anfanen, ohne  
sich je in eine der Ecken zu verirren, in denen  
Noten und süßler Wein dufteten.

Nackte Schlangenmenschen, die vor Aller Augen  
die gewagtesten Bindungen machten und nicht  
ahnten, daß die Anderen ihre Bindungen nur  
unter den Kleidern verdeckten.

Heilige und Märtyrer waren da, mit großen  
Dornenkronen, die sie sich selbst aufgesetzt hatten,  
nicht weil es Dornenkronen waren, sondern  
weil es Dornenkronen waren, die für einen  
Maskenball so herrlich standen.

Ein Laternenanzünder ging herum und zündete  
überall Licht an, damit man ihn besser sähe.

Auch war da Einer, der keinen besonderen  
Hutler und Bus trug, sondern nur eine kunstvoll  
gearbeitete Wachsmaske, die ein stilles Gesicht mit  
stillen Augen und einem stillen Lächeln darstellte.  
Alle waren auf den Augenlid der Demaskierung  
begierig, um zu sehen, wer eigentlich dahintersteckte.

Endlich schlug die Uhr laut dröhnend: Mitter-  
nacht. —

Ein Janfantenstöß — und alle Larven fielen:  
Erhigte, müde, mißtrauische, neidische Gesichter  
kamen zum Vorschein. Jeder hielt sich, als sähe  
er den Andern genau so, wie vorher.

An den Menschen mit der künstlichen Gesichtsmaske trat der maître de plaisir höflich heran:

„Verzeihen Sie, mein Herr — es ist Mitternacht — Demaskierung! — Darf ich Sie bitten, auch Ihre Maske abzuliegen!“

Der Mensch sah ihn mit seinen stillen Augen, seinen stillen Lächeln an:

„Ich trage keine Maske,“ sagte er ruhig.

Verwirrt flirrte der *maitre de plaisir* ihn an. Ein Kreis sammelte sich:

„Er trägt keine Maske,“ sagt er! — „Neine Maske? — — Aber — was ist denn das — —?“

Der Mensch wurde zu dem Wirthe gehoben — ein alter, müder Herr mit gebeugtem Rücken. Er sprach etwas gereizt:

„Ich muß Sie dringend bitten. Verzeihen Sie — pardon, ich kenne Ihren Namen nicht —, ebenso wie meine anderen Gäste Ihre Maske abzuthun!“

„Ich trage keine Maske,“ sagte der Mensch ruhig. —

Der Wirth verstummte, suchte verlegen die Achseln und sah dem Fremden voll tiefen Unbehagens nach.

Eine schwere Verstimmung, eine bellommene, traurige Stille wälzte sich über den Saal. Die Musikanten legten resigniert die Violinen und Trompeten zur Seite, und die Hände in den Schoß.

Die Kellner, die allen Gästen Erfrischungen anbieten, machten einen erschrocknen Bogen um den Fremden und boten ihm nichts an.

Die Gäste wichen scheinbar zur Seite und hatten das unheimliche Gefühl, als ginge ein einziger Maskierter zwischen all diesen Demaskierten herum: Es war doch nicht möglich, daß dieses Lächeln nicht — Maske war?!

Überall begegneten die stillen Augen des Fremden mißtraulichen, abwehrenden Blicken.

Das Feit blieb gestört, und der Fremde merkte, daß er der Störenfried war.

Da ging er.

Als das Thor sich drohend hinter ihm geschlossen hatte, athmete alles auf. Man beschloß, das Feit von Neuem zu beginnen.

Die Trompeten schmetterten einen Marsch.

Die Masken wurden von neuem angethan. Wieder stellte sich jeder, als wisse er nicht, wer der andere sei. Wieder wurde gelächelt, intriguliert, einander vorichtig ausgewichen, um kein Kollision zu beschäbigem.

Um Mitternacht sollte demaskiert werden.

Jetzt war es halb zwölf — — —



Garbenbinderin  
vom Waitzfelder-Brunnen in München

Erwin Kurz (München)

## Regen Abend

Du find die Waffer auch schon müde,  
So langsam treibt die Angel fort,  
Ein Duft weht von Euphonia-Blüthe,  
Eis rührt die Luft ihm hier und dort.

Weit drüben über braunen Schellen  
Cauht nickend ein Gefpann herauf;  
Kaum hört man feine Räder rollen,  
Sieht nur der Rolle Hinken Lauf.

Fern legendu im Feld ein Lachen,  
Ein Ruf — dann wieder milde Ruh,  
Der Silber packt die Siebenfaden  
Und rollt gemach die Leine zu.

Stuküber, in den Lattichmatten,  
Die breitt im Abendrauhgold stehn,  
Sieht er auf einmal seinen Schatten  
So groß und fremd oorübergehn.

Doch lächelnd streift er stillbelonnen  
Die Silberluppen vom Gewand;  
Und die vom Fischblut überonnen,  
Im Fluß neßt er die braune Hand.

Und wie er kniet und in dem Schweißgen  
Verwehten Glöschentönen laufdt,  
Ist über ihm in Erlenzweigen  
Ein Staarflug schreiend aufgeraußt,  
Erschreckt feldeln, und Blätter fallen  
Und Federn, die der Stöcher traf;  
Dann wird es still. Die Schatten wallen  
Und nur der Fluß spricht noch im Schlat.

frank Langheimrich

## Die Weltseele

Märchen von Frances Rüge

Platz, der Wanderer, hieße einen höchstenden  
metallischen Con, immer bescheiden. Der Con  
war gewollt und jüster nach in der träumenden  
Seele des Wanderers . . .

Er hieße in einem buntem Maße gefahren  
am Nabe eines abkanners. Weit — tief unten  
blitzen und taufeln taufend Blätter, tette und  
mette. Dort lehte und wölte bei große gefällige  
Sticht der nächsten Kette und hier und da  
glänzte der Sison, wenn ihm das tette ober grüne  
Siseo eines Dampfes ober der Selen eine Wärdner  
latere traf.

Dier oben aber wölte und lehte ein andere  
erhöhteres Kette: alle Selen und Kette hingen  
ihre bunten Kette bei hoch am Nabe und  
hühteten leise und gefühmtvoll.



Regen Abend

Max Felsbauer (München)

Und wieder erklang der mächtig dröhnende metallische Ton und hallte fort in des Wanderers Seele. Es war, als ob Hammer und Eisen aneinanderprallen in seltsam klingender ergender Melodie, und weit über der höchsten Höhe sah Hans einen Funken aufwirbeln, hoch, hoch in den nächtlichen Himmel hinein.

„Daß hier im Walde eine Schmiede sei, hab ich niemals gemerkt!“ murmelte der Wanderer.

Er ergriff seinen Knotenstock, schmalte sich seinen Knägen um und schritt vorwärts in's Dickicht hinein dem sonderbaren Klange nach.

Er wanderte lange. Wald und Gebirg traten zurück — vor sich sah Hans eine hochragende Felsplatte, und auf dieser Platte stand die Schmiede.

Immer gewaltiger und dröhnender regneten die metallischen Schläge. Sie klangen fast wie wuchtiger Glockenton und nach jedem Schlag wirbelte und saugte ein Strom von Funken und sinken empor in die dunkle sammetweiche Nachtluft, hinauf an dem fesselabhang, hinunter in die gährende Tiefe, wo sie in Finsterniß und Dunkel zerfielen.

Hans war kein furchtbarer Gesell, aber bei dem aus dieser hallenden Schläge, die ihm wie der Puls der Zeit erklangen, fühlte er, wie ihm die Kniee zitterten und das Herz klopfte — bis an den Hals.

Nun stand er vor der Schmiede.

Ein hebrer wunderbarer Greis mit einem ehrwürdig wallenden weißen Bart, mit Augen, die wie Sonnen leuchteten, stand vor dem Ambos und schwang einen furchtbaren Hammer.

Und auf dem Ambos lag ein gewaltiges, rothglühendes, zuckendes Herz . . .

Um dem Leib des Mannes spannen sich leuchtende Strahlen. — Die Stelle aber, wo sein Herz eine glatte, klappte offen und Hans sah in eine große blutende Wunde hinein.

Und Hans wußte, daß das Herz des herrlichen Greises auf dem Ambos lag, und daß er es selbst rücksichtslos bearbeitete.

Und nun sah der wunderbare Greis Hans mit einem Blick so voll Liebe und Høheit an, daß er erkannte bis in die Seele hinein, und doch ward ihm feierlich froh zu Muth.

„Ich schmiede die Weltseele!“ sprach der Greis.

Wieder schwang er seinen Hammer und sinkenfränge, sinkenfränge stoben empor bei jedem Schlage.

Viele der Funken erloschen sofort. Andere flatterten zu den Füßen des Greises nieder, funkelten und glühten eine Weile und verdunkelten sich allmählich, wieder andere flogen rastelosig in die Höhe, wurden größer und lechter im Fliegen und schienen sich in milde glänzende Sterne zu verwandeln, und noch andere schienen einen Waldbrand zu entfachen, denn wohin sie fielen, wurde es taghell, und wenn sie zerflatterten, war das Dunkel trauriger und lebloser wie zuvor.

Eine Menge der glühenden Funken vermandete sich in Leuchtflähen und leise leuchtend flogen sie davon, an den Nordpol, an den Südpol, nach Ost und nach West. Wieder andere aber zitterten zornig auf und prallten auf stumpfes morastiges Wasser, wo sich ihre Spur jäh verlor. Und wo sie verschwand, war das Dunkel trauriger und lebloser wie zuvor.

„Seelen! Seelen! Seelen!“ sprach der Greis und schwang den wuchtigen Hammer, „Seelen, aus der Weltseele gezeugt.“

Und das blutende Herz ächzte und söhnte unter dem Hammerflähen und die Augen des königlichen Greises leuchteten liebend, feierlich wie Sonnen.

Jetzt holte der Greis zu einem donnerähnlichen Schläge aus — das Herz zerbrang. Einer Sonne gleich fiel eine leuchtende Feinergarbe in die dunkle sammetweiche Nachtluft, hernach fiel, langsam

und stetig, und je höher sie stieg, desto lichter und klarer wurde die Nacht — und nun stand die Morgenwolke hell und freudig am Himmel und leuchtete und sprühte.

„Söhne des Lichts!“ hörte Hans eine Stimme sagen. Er stand und starrte und rief sich die Augen. Er hatte im freien geschlafen . . .

Groß und golden und feierlich leuchtete und strahlte die Morgenwolke und jubelnd flogen die ersten Kerchen in die Luft.

### Eine moderne Fabel

Ein rasendes Automobil kaufte eines Tages mit höhnlichem Gerächte an einem älteren Pferde vorbei, das schon anno 70 bei Sedan seine Schuldigkeit getan hatte.

„Dalleh, Du altes Vieh, läufst Du noch immer auf der Erde herum? Es wäre besser, wenn man Euch alle schlachten würde!“ — Die Worte rief das Automobil und verschwand in einer überreichenden Dampfwolke.

Kurz darauf holte das Pferd das Automobil wieder auf dem Wege ein; da dem letzteren ein paar Schrauben losgegangen waren.

„Aha!“ — sagte das Pferd und lechzte höhnlich, „wer ist denn jetzt am übelsten dran von uns beiden, Du Prahlhans, Du elender!“

Stolz wollte das alte Schlachtroß vorbeiziehen, als man es ergriff und vor das verunglückte Schnaufer spannte, um es 16 Kilometer bis zur nächsten Stadt zu ziehen.

B.

### Die getrennten Geschwister

Man klebt ein Inkunum: das ist nun so Auf diesen schweizsam bunten Lebensfabriken; Doch Brüder, Schwefeln hat' ich jeder wo, Wenn er nur wußte, wo sie auf ihn warten,

Die Brüder, die, von gleicher Kraft gezeugt, Sein Sinnen lassen und verstehen sein Dingen, Die Schwefeln, die, an gleicher Brust gefügt, Sein bestes Fühlen hegen und beschwingen!

Man abnt sie, sucht sie, sucht gar sehnwüchsigell — Auch jene suchen, ebenso vergeblich:

Wis man, vor Thal und vor Verlangen tell, Windlings büreingreit ins Gewirr des Lebens:

Wis man sich bindet mit manch jäber Schmir An Leute viel entfernterer Verwandtschaft — Aus Darb man, und verbeert: und alles nur Daß „Mangel an entsprechender Bekanntheit.“

Hanns von Gumpenberg



W. Müller

### Der häßliche Fuß

Aus dem Altisländischen des Snorri Sturluson (um 1225 n. Chr.) übersetzt von Arthur Bonus.

Es war ein Mann, der hieß Thorarin Nessloffson. Er war ein Isländer. Seine Sippschaft saß hin und her nördlich im Lande. Er war von geringer Herkunft, aber klüger und redender als andere und freimüthig in seiner Rede gegen hochgestellte. Er war ein gewaltiger Seefahrer und viel außer Landes.

Thorarin war der allerhäßliche Mensch; und das ennstelte ihn am meisten, daß er so übel gegliedert war. Er hatte große Hände, aber die Füße waren doch noch viel häßlicher.

Thorarin war einst an dem Orte, an dem König Olaf der Dicke Hof hielt, der nachmals der heilige genannt ward. Er war dem König wohlbekannt. Damals rüstete er ein Kauffschiff, das er zu eigen hatte, um zum Sommer nach Island zu fahren. König Olaf hielt Thorarin einige Tage bei sich und sprach oft mit ihm. Thorarin schloß in der Halle des Königs.

Eines Morgens in der frühe geschah es, daß der König erwachte, während die andern noch schliefen. Es war aber die Sonne im Aufgehen, und es war ganz hell drinnen. Da sah der König, wie Thorarin den einen Fuß unter der Decke herausgestreckt hatte. Er schaute eine Weile auf den Fuß, da erwachten die andern in der Halle.

Der König sprach zu Thorarin: „Wach liege ich schon eine Weile, da habe ich ein Gesicht gesehen, das mir großer Aufmerksamkeit werth scheint; und das ist der Menschenfuß da, von dem ich glaube, daß er der häßlichste in der Kauffstätt sein möchte“ — und forderte die andern auf, dem nachzudenken, ob ihnen so Jdene.

Und alle, die es sahen, stimmten dem zu, daß es wahrhaftig so wäre.

Thorarin hörte zu, was da gesagt ward, und antwortete: „Wenige Dinge gibt es, die so vereinzelt wären, daß man nicht erwarten sollte, noch ein anderes der Art zu treffen. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß es hier noch so etwas gibt.“

Der König sagte: „Ich bin dafür, daß sich ein ebenso häßlicher Fuß nicht finden wird — und wenn ich darum wetten sollte.“

Da sagte Thorarin: „Ich bin dabei, mit Euch darum zu wetten, daß ich einen noch häßlicheren Fuß in der Kauffstätt finden werde.“

Der König sagte: „Da soll der von uns einen Wunsch frei haben beim andern, der Recht hat.“

„So soll es sein!“ sagte Thorarin; — da zog er unter den Decken den andern Fuß hervor, und der war um nichts schöner, und ihm fehlte der große Zeh.

Da sagte Thorarin: „Schau nun hier, König, den andern Fuß, der ist um so viel häßlicher, als ihm ein Zeh fehlt, und ich habe gewonnen!“

Der König sagte: „Der erste ist um so viel häßlicher, als fünf Zehen von dieser Art gewöhnlich sind als viere, und ich habe gewonnen!“



Zweiflicht

Sidus (Berlin)

### Akademisches Geschichtchen

In Heidelberg erzählt man sich vom göttlichen Kuno Fischer folgendes Geschichtchen. Beim fünf-hundertjährigen Jubiläum der Universität hielt der gefeierte Philosph eine feierliche Rede, die wegen ihrer Länge gefächet waren. Da der Redner gegen Störungen sehr empfindlich war, mußten die Thüren der Aula geschlossen gehalten werden.

Als Fischer schon einige Stunden gesprochen hatte, befiel einen der Zuhörer ein Unwohlsein und er verfuhte, möglichst unauffällig den Saal zu verlassen. Aber er hatte nicht mit dem wackeren Pedell gerechnet. Der erklärte ihm einfach:

„Des mache mer net. Wann ich Sie herausloß, wolte die annern aach alle enaus!“ Und der Aermste mußte bis zum Schlusse ausharren.

### Liebe Jugend!

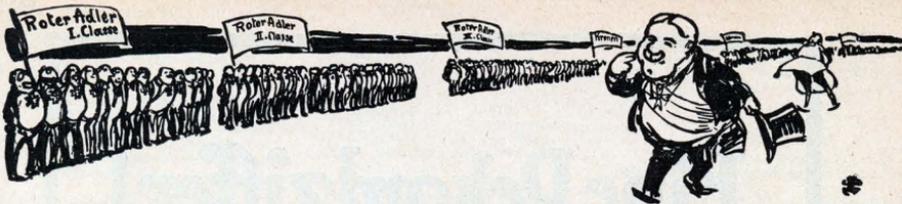
Ein Professor behandelt in der Physikstunde die Lehre vom Licht, während einige Primaner ihm bei den Experimenten behülflich sind. Unter den Fragen an die Klasse erhebt auch diese: „Wenn nun Wäfler mit seiner Flamme in die Dunkelkammer geht, was geschieht dann?“



Beim Stiergefecht

Juan Cardona (Paris)

„Ich langweile mich heute zum Sterben! Noch kein einziger Torero aufgespiesst und erst fünf Pferden der Bauch aufgeschlitzt!“



## Bülow amoroso

Deutschland nimmt das Gute wahr, selbst wenn es aus — Frankreich kommt. Auch die Tatsache, daß der Kriegsminister Etienne jedem dekorierten Offizier einen Kuß appliziert, ist bereits in Berlin Gegenstand eingehender Besprechungen gewesen.

## Hochwaldhausen

Der Großherzog von Hessen beabsichtigt die Umwandlung des Vogelsberges in eine Heimath für die Veteranen der Kunst, der Wissenschaft und der Jugendbildung; ein Lehrersemin ist bereits errichtet.

Nach sind wir die Denker- und Dichternation — Eine fürsichtige That beweist es:

Der Vogelsberg, er schmückt sich zum Thron für die Veteranen des Geistes!

Wer immer im Dienste der Musen ergraut, Soll künftig in Hochwaldhausen Von der Stud eines deutschen Herrschers behaut Gut schlafen, spazieren und schmausen!

Wie werden sie herrlich von all dem Saß Der Welt, der unbalkbaren, Ausruhn auf dem heffischen Hochparnaß, Sie alle, die „Schaffende“ — waren!

## Künstliche Befruchtung

Der Professor Koeb war leider verhin- dert, auf der diesjährigen Naturforscherver- sammlung den angekündigten Vortrag über seine neuesten Experimente auf dem Gebiete der künstlichen Befruchtung zu halten. Es ist ihm nämlich gelungen, Seeigel-Eier durch konzentrierte Salzlösun- gen zur Reife zu bringen.

Einen noch viel interessanteren Beitrag zu dieser Frage veröffentlicht das Organ der Zimmerergewerkschaft, der „Zim- merer“. Dieses Blatt behauptet, daß Dr. Friedberg der Vater des „Anarcho- Sozialismus“ sei; Rosa Luxemburg, so behauptet das gewerkschaftliche Blatt, sei seine Mutter, er habe gar keinen Vater.

Da haben wir wieder ein Beispiel einer künstlichen Befruchtung; denn wenn das Kind der Rosa Luxemburg keinen Vater hat, so muß sie künstlich befruch- tet worden sein. Und in der That zeigt ihre Befruchtung eine mannigfache Ähn- lichkeit mit dem Experiment des Professor Koeb. Dieser hat eine konzentrierte Salz- lösung zur Befruchtung verwendet; die Frucht der Rosa Luxemburg ist so scharf und heissend, daß sie für offenbar eine konzentrierte Natriumchloridlösung verwendet worden ist. Sieht man sich ferner das nette Fräulein der Rosa Luxemburg, die Anarchisten an, so unterscheiden sie sich nur wenig von den Fräulein, die Professor Koeb züchtete; letztere zeugte künstlich Seeigel, Rosa Luxemburg aber Saunigel.

Die Mimen und Sänger in ihrem Heim

Daben nichts mehr zu mimen, zu singen: Und den Dichtern braucht kein neuer Reim Mehr seine Finken zu bringen!

Und schläft man dann für immer ein Im friedlich stillen Gelasse, Dat man nimmer weit in den Himmel hinein Vom heffischen Hochparnaße!

O Gott, Du weißt, wohin es mich zieht! O wolle mich schneller entsäßen, Daß auch ich bald so glücklich und invalid — Ich bin noch so traurig bei Kräften!

Borromäus

## Vorgebeugt

„Ach, ich sehe Dich schon vor dem Altar, lieber Freiß, und Deine Braut im Kranz der Myrthen!“ „Im, hm, weißt Du, Mutterchen, es gibt auch, hm, unbefränzte Möglichkeiten!“



Fort mit Schaden!

A. Weisgerber

„Ja, Hochwürden, aber dösmal kommen s'ß s'idel r'ück von der Reif!“ „Ja, denk Dir's nur, Kathl, jetzt hamms grad oan vom Bayrischen Lehrerverein überfahr'n!“

## Pod als Erzähler

Die „Deutsche Tageszeitung“ fragt aus Anlaß des kalten Tuppelsirch-Pod, ob etwa ein preußischer Handelsminister von seinem Gehalt seine Rentonen an den Staat verkaufen dürfte, ob ein Oberpräsident, der Weinberg besitzt, nicht Wein an Staatsinsassen liefern könne, und ob ein Staatssekretär, der Aktien einer Konfervenfabrik erworbt habe, die mandual an die Marine liere, die Aktien verkaufen müsse.

Diese Beispiele lassen sich vermehren. Ein preußischer Minister bezog seine Steuern aus einer Zigarrenhandlung, in der gleichzeitig Kofe zu kaufen waren. Ein gemeinnütziges Unter- nehmen in Preußen bedarf sich um die staatliche Genehmigung zu einer Lotterie. Wird die Genehmigung erteilt, dann verkauft der Zigarren- händler auch diese Kofe; er verdient daran und kann dann den Preis seiner Zigarren etwas herab- legen. Darf der Minister von ihm weiter Zigarren beziehen? Darf er überhaupt weiter rauchen?

Ein Staatssekretär besieht seinen Wein von einer Weinhandlung. Eine andere Wein- handlung, Konkurrentin der ersten, be- wirbt sich um eine Staatslieferung und erhält sie. Darf der Staatssekretär in der ersten Handlung weiter kaufen, obwohl die zweite, die durch den Staatsauftrag begünstigt ist, infolgedessen in der Konkurrenz etwas nachläßt und dadurch der ersten mehr Bewegungsfreiheit verschafft?

Ein Oberpräsident läßt bei einem Schneider arbeiten, der seine Stoffe von einem Kaufmann bezieht, dessen Vender Direktor einer Baugesellschaft ist, an deren Grundbesitz eine Hypothek für einen Rentier eingetragen ist, dessen geschiedene Ehefrau in zweiter Ehe einen Großkaufmann ge- heirathet hat, bei dem ein Profuirer ange- stellt ist, der ein Haus seiner Schwieger- mütter verwalter, in dem eine Wittne wohnt, die ein möbliertes Zimmer an einen sozialdemokratischen Reichs- tagsabgeordneten vermietet hat. Darf der Oberpräsident bei dem Schneider weiter arbeiten lassen?

Da schmeizen sich die liberalen Zeitungen natürlich an! Aber dem armen Pod, bielski mißgönnen sie seine lumpen paar Millionen, nur weil er von Geburt Ugarier und kein Kaufmann ist.

Frido

## Splitter

Liebt Du Deine Frau, mißhandle sie nicht! Liebt Du Deine Gesundheit, miß- handle sie noch weniger! A. De Nora

Das Genie bedarf keines Rathes und die Thorheit befolgt keinen.

Gottfried v. Böhme

# Eine Rekordziffer!

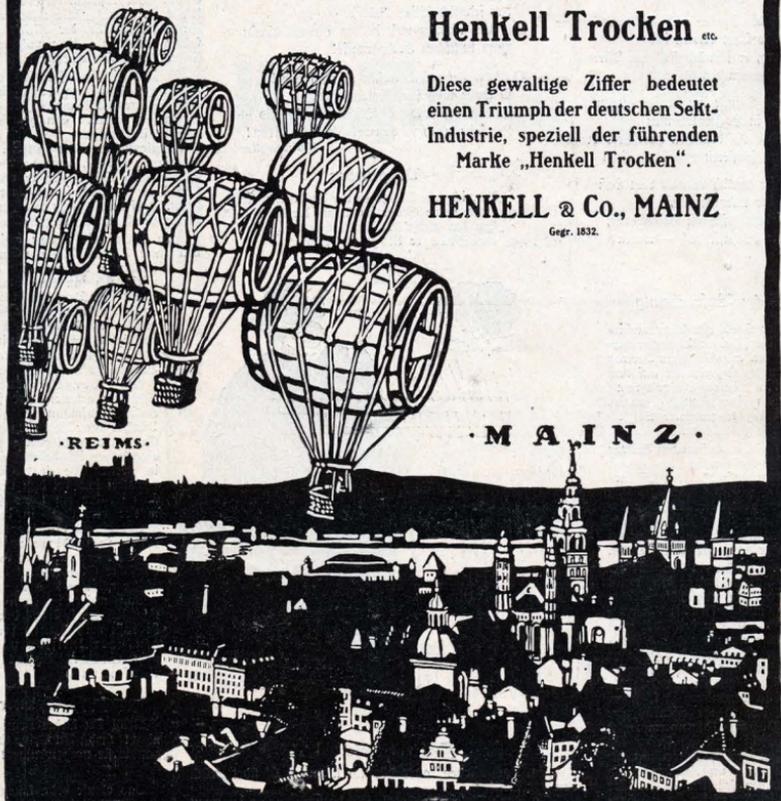
Beim Haupt-Steueramt Mainz verzollten wir im I. Halbjahr 1906 8040 Original-Fass erlesener Weine der Champagne, bestimmt zur Herstellung unserer Marke

**Henkell Trocken** etc.

Diese gewaltige Ziffer bedeutet einen Triumph der deutschen Sekt-Industrie, speziell der führenden Marke „Henkell Trocken“.

**HENKELL & Co., MAINZ**

Geogr. 1832.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Das boykottierte Jensteits**

In der Nähe der an der österreichischen Grenze gelegenen ungarischen Ortshaf Eisenbad liegt ein Wallfahrtsort, der alljährlich auch von vielen österreichischen Wallfahrern aufgesucht wurde. In diesem Jahre sind die österreichischen Wallfahrer gänzlich ausgeblieben. Daraufhin wurde nun von Seiten der Geistlichkeit der Haaber Badesse eine Kationat eingeleitet, daß auch die ungarischen Wallfahrer ihrerseits die österreichischen Wallfahrtsorte meiden mögen.

Kät, weil ödler Magyarenber  
Wir gemain mit Ehrlich haben  
Wdber hie auf Ungariglobus,  
Nsch auch dort im Himmel broden!

Keine Wollföher, Keine Zailgen  
Und kein Wunderbild voll Groden  
Konn hier Perrioten gelten,  
Wos nit is auf Ungarns Boden!

Nit ainmal in Hölle drunten  
Will er ainst mit Schwöden broten,  
Wail dos noch im Jensteits hiesie  
Großes Doreelond veröroten!

Is er auch verödommt auf öwig,  
Dann löst Magyare ohne Zwaifel  
Sich zu drem Gaylas foden  
Nur von ungarischem Tarell!

**Krokodil**

**Aus der guten Gesellschaft**

Baron X.: 'n anständiger Mensch trägt seinen Schwiegerater überhaupt nit nach der Witt'!  
Der jeh! uff'n Auskunfts-bureau!

**Unsere Kleinen**

Papa und Mama freiten sich, ob sie ihre Sübden in eine Konfession- oder in eine Simultankulte schiden sollen.

„Ach Gott,“ läßt sich nun Karichen, der Abschieße vernehmen, „was freitet Ihr Euch da lang umeinander, das ist doch ganz gleich, aushalten muß er doch immer ich!“

Verlangen Sie kostenfrei die Denkschrift:

**Autogymnast**  
**GESUNDHEITS-TURNEN**

D. R. P. No. 163736.



**Diese Übung fördert die Tiefatmung und kräftigt die Arm- und Nackenmuskeln.**

Beide Arme aufwärts strecken, Ferseu heben und einatmen. Nach 2 Sekunden Arme langsam nach vorwärts führen, Ferseu senken und ausatmen. Nach 2 Sekunden langsam nach vorwärts führen, einatmen, 2 Sekunden so verfahren und Übung von neuem beginnen.

Unbegrenzte Übungsmöglichkeiten zur Kräftigung der Muskulatur, des Herzens, der Lungen, des Rumpfes, des Rückens, des Bauches — Anregung der Blutzirkulation in der Verdauung (z. B. bei Stuhlverstopfung), Übungen, die das Bauch- und Hüftgelenk zum Schwinden bringen, Herbeiführung vollendeter Körperhaltung, Gegen Schädigungen durch den Beruf. Nach dem Urteil massgebender ärztlicher Autoritäten ist der Autogymnast der sicherste, zweckmäßigste Apparat für Gesundheitsübungen in jedem Alter, für jedes Geschlecht. Im Hause, im Freien, überall ohne weiteres anwendbar. Leicht mitzunehmen. Preis M. 15.—. Ueberrall zu haben, sonst direkt per Nachnahme. Man hüte sich vor falsch konstruierten, gesundheitsschädlichen „Muskelstärkern“. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

**Ärztlich überall empfohlen!**

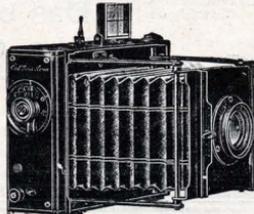
„Chemikalienfrei!“

Einziges derartiges Patent.



**C.W. Schliebs & Co., Breslau IX**

**ZEISS Kameras**



aus Leichtmetall, mit Fokalschlitzverschluss und ZEISS-OBJEKTIVEN.

**Minimum-, Universal-, Stereo - Palmos**

Formate 6x9 cm, 9x12 cm, 4x5 inch, und 9x18 cm für Stereo und Panoram. Verwendbar mit Platten, Packfilmen, Zeiss-Packung und Rollfilmen bei derselben Einstellung. — Man verlange Prospekt P 16.

**CARL ZEISS, JENA**

Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Wien, St. Petersburg.

**Kunst bringt Gunst**

Eine solche günstige Aufnahme wie mein Modierparfüm „Isola Bella“ find selten ein neues Parfüm. „Isola Bella“, ein deutsches Rausprodukt, ist das beliebteste und stärkste Modierparfüm der Gegenwart. Es übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erfrischenden Wohlgeruchs die besten ausländischen Marken. Zwei Tropfen duften wochenlang. Flacon M. 4.00; 7.00; 12.50; Kleine Probeflasche à Mk. — 75 gegen Einsendung des Betrages franco.

Dr. M. Albersheim Frankfurt a/M. und Wiesbaden. Versand ab Frankfurt a.M. Kaiserstrasse. Illustrierter Katalog kostenlos.

**Drittes Geschlecht.**

Prof. Dr. Karschs Forschungen über gleichgeschlechtliche Liebe. Soeben erschienen Abt. I, geb. 5 Mk. Verlag Seitz & Schauer, München.



Empfohlen von Professor Kertl und vielen andern medicin. Autoritäten. **Die Quecksilber-**

**Kur**, ein Verbrechen an der Menschheit — 20 Jahre k.k. Primarius und Vorstand d. Abteilung für i. Krankheiten am k. k. Krankenhaus-Bildern in Wien. — Für Hautleiden, die jemals mit Quecksilber behandelt wurden od. werd. Güten. Jeder wichtig, um ein vor Jahrenes Sichthum zu heilen. — Geg. Einsend. von Mk. 2.00 (versch. 20 Pf. mehr) an Post. von Hans Hedewig's Nacht, Leipzig 6.

**Mein Enthaarungsmittel**

beseitigt bei einmalig. Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesichtsh. u. Körperhaare gänzlich mit der Wurzel, so dass keine Spur von ihnen zurückbleibt. — Keine Reizung d. Haut! Erfolg u. Unschädlichkeit garantiert! Preis Mk. 5.50 frank. Versand in Briefm. — Institut für Schönheitspflege — Frau G. H. Schröder-Schenke, Konstanz in Baden. **Konstanz** in Baden. **Prämiert gold. Med. Paris u. London 1902.**

**ODONTINE.**

Wetterbrühn Zahnpaste in Porzellan-Büchsen à 75 Pf. Zu haben bei **F. W. Puttendörfer, BERLIN W. 30, Frobenstrasse 21 H**



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Inseraten-Annahme**  
durch alle Annoncen-Expeditionen  
sowie durch den  
Verlag der „Jugend“, München.

# „JUGEND“

**Insertions-Gebühren**  
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile  
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Abonnementspreis** des Quartals (12 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oesterr. Währung 5 Kron. 75 Heller., in Holle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kron. 80 Heller., nach dem Auslande: Quartal (12 Nummern) in Holle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

## DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erweckt, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

### Der Gesundbrunnen

Der Verfasser der *Waldpoeser*, „Vereinigung der Sanitätsinspektoren.“ Sir James Ericson Browne, äusserte kürzlich in einer klammernden Ansprache alle heilsamen Wirkungen des Zeitungslernens auf. Ungefähr um dieselbe Zeit konstatierte ein Wiener Arzt, daß erschreckend oft Journalisten im besten Mannesalter an Arterienverkalkung zu Grunde gingen, infolge der mit ihrem Berufe verbundenen häufigen Aufregungen und geistigen Ueberanstrengungen.

Man miß ihr es, Leser, was stetem Gebrauche der Zeitungen, dieser Juwelen, Die Hygiene verdankt, und auch Die Diätetik der Seele!

Beruhigt wurde das Nervensystem, Das moderne, gefährlich erregte, Noch jedem, der im faulem bequem Die Spaltenlektüre pflegte!

Nach strebt da die Selbstsucht, man wird wieder gut, Und es öffnen sich Weltensweiten, Und Begeisterung fördert das stochende Blut, Wenn man liest, wieviel! Helden noch streiten!

Und alles ist da so reell real, Kein bloßes Dichtergemächte: Und so leichte Kost, daß ohne Qual Ein jeder verdaut das Rechte!

So gratulierte ein Optimist Euch allen, die Zeitungen lesen: Von den Leuten, die Zeitungen machen, ist Dabei nicht die Rede gewesen;

Woh! aber fand Befähigung Auf dem Wertetage von Stuttgart, Daß bei der lehrer'n Befähigung Manoh ganzer Kerl schon kaputt war!

Laßt dies Euch nicht grämen! Sir James hat doch Recht, Und sein Hymnus finde Verbreitung — Ist sie auch tödlich für's Schreibergelechte: Euch mad' sie gesund, die Zeitung!

Wastl

### Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtell und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gussen, Köln a. Rh. No. 43.

## Van Houten's Cacao

Das beste  
tägliche Getränk



Jetzt Weterrad „Handfrei“

Adalbert Schmidt's

## Weterrad „Handfrei“

mit und ohne Aermeln, D. R.-G.-M. und öslerr. Patent  
hat sich in jeder Weise als die praktischste Pelertine für Herren u. Damen u. für jeden Sport bewährt trotz der grossen Konkurrenz und dem misslungenen Versuch der Nachahmung. Zur Verarbeitung kommen nur prima wasserdicke Loden in allen Qualitäten und Farben. Von M. 16.50 an. Gewicht 900—1500 Gramm. Weterrad „Handfrei“ ist nur durch mich zu beziehen und unterhalte ich keine Verkaufsstellen.



Frühere Pelertine

## Adalbert Schmidt,

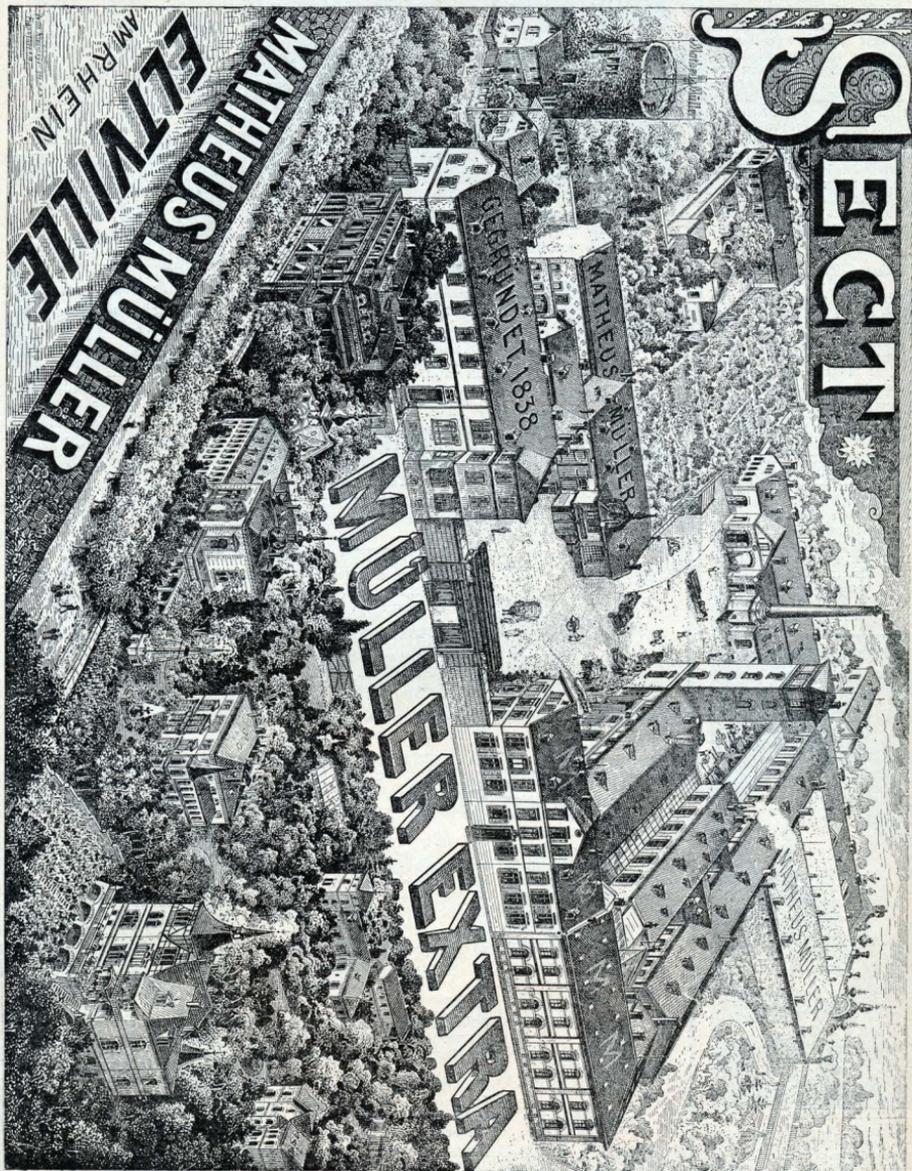
München B.,  
Residenzstrasse 7/1

gegenüber der k. Hauptpost.

Anfertigung sämtlicher Sportcostüme, Havelocks, Jagdmäntel, Joppe etc. Abgabe von Lodenstoffe auch meterweise. Muster und Prospekte franko.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Liebe Jugend!**

Die bekannte amerikanische Frauenrechtlerin Charlotte Perkins Gilman (Stefan) hat kürzlich ein Buch „Kinderkultur“ veröffentlicht, in dem sie die Errichtung von Kinderheimen warm befürwortet. — Die Durchschnittsfrau, so sagt sie, ist heute nicht im Stande, ihre Kinder zu erziehen, wie sie erzogen werden müssen, — darum fort mit ihnen in die Kinderhorte! Geübte Kräfte befragen das Erziehen weit besser! Untereffen möge die von ihnen Kindern befriedete Mutter sich doch hin zu einer vollen Persönlichkeit entwickeln! — Alle Töchter des Hauses aber, jedes junge Mädchen ergreife einen Beruf, denn „nur höhere Töchter“ so teilt ihr heutzutage eine Schande. —

Mrs. Perkins Gilman hat durchaus recht . . . ich verhehle sie vollkommen . . . aber sie geht in ihren Anforderungen nicht weit genug. — Auch ich bin eine moderne Tochter, die etwas leidet, und mein Beruf entfernt mich den ganzen Tag über vom elterlichen Hause. Nun bin ich die einzige Tochter und lasse meine Eltern allein zurück. Angefächert der „Kinderheime“ von Charlotte Perkins ist mir eine glänzende Idee gekommen. . . Bis hier habe ich mich oft gefragt: „Was fange ich mit meiner alten Mutter an? Wie behältige ich meinen pensionierten Vater?“ In Hauie bei meinen Eltern bleiben, wie es früher selbstverständlich war, kann ich natürlich nicht, — und ich möchte sie doch gern gut aufgehoben und erbetet wissen, darum schlage ich die Errichtung von Spiel- und Beschäftigungshäusern für Eltern vor, die auf moderne Weise ihrer Töchter beraubt worden sind, und hoffe, daß Du, liebe Jugend, mir helfen wirst, diejenen zeitgemäßen Gedanken die weiteste Verbreitung zu geben! — **Annie**

Véritable  
**LIQUEUR BERNARDINE**  
+  
de la Hermitage Saint-Sauveur



Eine **IDEALE BUESTE**  
ERZIELT MAN DURCH  
die **“PILULES ORIENTALES”**

die einzigen, welche ohne der Gesundheit zu schaden, die Entwicklung und die Festigkeit der Formen der Büste bei der Frau sichern. RATIE, Apoth. 5, Pass. Verdau, Paris. Schabel u. Noll, 5, 307, 6rg. Nachh. F. 5, 250. — Davos: Berlin, HABA, Apoth. Spandauerstr. 7. — München, EMMEL, Apoth. Sendlingerstr. 13. Frankfurt a. M. Engel-Apoth. — Breslau, Adler-Apoth. Ring 59.

Weitausstellung Lüttich 1905. Goldene Medaille.  
**Magenkrank** — und Appetitlosigkeit oder verdorbenem Magen Leidende achten in den Apotheken auf diese Schutzmarke.

Berlin SW. Friedrichstr. 220. **P. J. W. Barella**  
Anfragen werden unentgeltlich beantwortet.

**+ Magerkeit. +**  
Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgünstig gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6–8 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Arzt. empf. Strang reell — kein Schwund. Viel Dank-schreib. Preis Kartm. Gebrauchsweis. 3 Mark. Postfrei, od. Nachn. exkl. Porto.  
Hygien. Institut  
**D. Franz Steiner & Co.**  
Berlin 56, Königgrätzerstrasse 73.

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
84. Aufl. Mit 37 Abbildungen, Preis 3 Mark. Lese es Jünger, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken ihm ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-märkt 24, Leipzig, Neuen-Buchhandlung.

**Die verlorene Nervenkraft**  
habe ich durch Apoth. E. Herrmann, Berlin, Neue Königstrasse 7 schnell wiedererlangt. B. Demmler in Wien. Prospect an Herren diskret u. fr.

**TELL CHOCOLADE**  
  
**HARTWIG & VOGEL**

Wer unterstützt jungen, mittellosen, musikalisch-talentierten Kaufmann, der sich dieser Laufbahn widmen möchte, in seinen Bestrebungen? Gefl. Angeh. unt. T. K. 234 an Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin W. 9. 8erb.

**Westermanns Monatshefte**  
haben loben das erste Halbjahrhundert ihres Bestehens vollendet — für die älteste deutsche Revue ein literarisches Ereignis.

\* 1856 \*      \* 1906 \*

Der **51. Jahrgang** wird dem literarischen Werte der ersten fünfzig Jahrgänge in nichts nachgeben. Der Grundfah der Innere des Befeh wird für alle Darbietungen auf den Gebieten des Schrifttums und der Kunst auch für die Folge hochgehalten.

**WESTERMANN'S MONATSHEFTE**  
ILLUSTRIRTE DEUTSCHE ZEITSCHRIFT FÜR DAS GEISTIGE LEBEN DER GEGENWART

Der **51. Jahrgang** wird Westermanns Monatshefte in einem neuen Gewande vorführen. Wie bisher werden sie sich durch einen vornehmen u. doch volkstümlichen Text auszeichnen sowie durch einen Bilderreichtum, der auf dem Gebiete des Farbendruckes das Vollendetste darbietet.

• 1856 •      • 1906 •

WESTERMANN'S MONATSHEFTE  
GEORGE WESTERMANN - BRAUNSCHWEIG

Westermanns Monatshefte beginnen ihren 51. Jahrgang mit dem eben erscheinenden Oktoberhefte. Preis: 4 Mark für 3 Hefte, 1 Mark 40 Pfg. für jedes einzelne Heft. Bezug durch jede Buchhandlung.











Den Lahn-Stuhl will ich trukken /  
Doch fang ich keine Mucken /  
ich weiß schon / was ich dhu /  
dirh bastu dres Dukabten /  
bring mir den basten Brahten  
und wätschen Wejn darzu!

Vom Kännen und vom Lauffen  
muß ich der Mänisch verchnauffen /  
sunst kömmt er auß dem Leimb.  
Bloß Zwee sind nicht zu dämpffen /  
schon wider ich id kämpffen  
das Bühlgien und den Heimb.

Das Reih misfambt dem Zahren  
ist in den Dröck gefahren /  
Drümb ist dem Mann nicht wohl.  
Scharff setzen ihn in Staunen  
Caraffen und Cardaunen /  
darzu der Mord-Bistohl!

für seynen Zottel-Bähren  
Muß er sich durchauf wehren  
so fruh als Abends spat.  
Ich nähm an seynner Stelle  
ümb mich eyn Nas-horn-falle /  
wie unfer Pod eyns bat.

Der Babst und die franzosen /  
Dibs macht mich nicht erbohen /  
da rühr ich keine hand!  
Von mir auß kann auff Erden  
Der „Matin“ Babest werden  
drüben im franben-Land!

Doris / schänk eyn und rukke  
zu mir / daß ich dich trukke  
an mich / wies oft geschehn!  
Bozz himmel / Dhod und hellen /  
der Zoxlus auß Köllen  
wirds nicht gerahde schen!

Beda Hafen

ist Herr Graf Zeppelin, nach dem zu urtheilen,  
was er auf dem Stuttgarter Naturforcher- und  
Nerzte-Tag über die Zukunft seines Luft-  
schiffes eröffnet hat. Reisen zwischen Europa  
und America seien mit diesem Dehflut schon jetzt  
sehr zu großes Möglich mehr. Made man den  
Durchmesser des Tragcyllinders nur um 1 Meter  
größer, so könne man 50-60 Passagiere auf-  
nehmen, die Verbindung mit unseren Colonien  
herstellen, den Cruppen in Südwestafrika Wasser  
und Lebensmittel zuführen, den Nordpol erreichen,  
und so weiter.

Welche Perspektiven! Nicht nur der ganze  
Verkehr wird revolutioniert werden durch die  
Erfindung eines Deutschen — auch das ganze Kriegs-  
wesen! Wir bauen Luftpanzerhülle, Luftkrenzer,  
Lufttorpedos, Luftminen — man faunt jetzt nicht  
mehr lagen: Die Zukunft Deutschlands liegt auf  
dem Wasser! Jetzt heißt es: Deutschlands  
Zukunft hängt in der Luft!



Die Verführung des heiligen Antonius  
(Die Stadt München hat gegen die Regierungsentcheidung,  
insofern die Errichtung von sechs neuen römischen Zi-  
melfranktionen nicht genehmigt wurde, Beschwerde  
beim Reichsamt für den Verkehr eingelegt. Auf  
den Bescheid des Reichers ist man nun sehr gespannt!)

Des Schäffers  
bolittisches Spat-herbst-Liedgen

(In der Arno Holz-Weiß)

Was ist das für eyn Blahen  
ümb Wald und Busch und Wähsen?  
Dorrligen / weißtu / was?  
Ist full den Kachel-Ofen /  
mir dämht für meine Strohsen  
zu scharff der boreas!

Herrn von Citerers Musestunden

Intelligenter Herr wünscht Brief-  
wechsel mit Harmonie der Seele, er-  
strebender Dame. Briefe unter „Schn-  
sucht“ an den Verlag dieses Blattes.

Billige Briefmarken. Preis-  
liste gratis sendet August Marbes, Bremen.

Wohlfeiler  
Zimmer-  
schmuck

sind die gerahmten Sonder-  
Drucke der „Jugend.“ Jede  
grosse Buch- u. Kunsthandlung  
hält ein reiches Lager dieser  
Blätter ungerahmt zum Preise  
von 50 Pfg., 1 Mark und 1 Mark  
50 Pfg., je nach Format.

Ueberall  
erhältlich

Die einzige, hygienisch vollkommen, in Anlage und Betrieb billigste  
Heizung für das Einfamilienhaus  
ist die verbesserte Central-Luftheizung.  
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Mehr vorzuziege Prospekt: E  
Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. E. M. H. Frankfurt 2 M.

Ziegeleien

compl. Anlagen, auch einz. Maschinen.  
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.

Charakter. Geführsrichtung etc.  
beurteilt nach jeder  
Handschrift (disting.)  
Praxis s. 1890, Prosp.  
frei) — Schriftsteller  
P. P. Liebs, Augsburg.

Von der Reise zurück!  
Sterskop-Bilder aus aller Welt, schärfste,  
beste Aufnahme, d. Gegenwart, à 25 Pfg.  
Duzel. 2, 50 M., 25 St. 5 M. Probe-Kollektion  
3 Stück. 75 Pfg. free. Reichhaltiger Katalo-  
g. Dalnverlag, Charlottenburg 4, X.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Die Hooligans der Schule.** In der Provinz Posen streifen die polnischen Schulkinder. In Stettin ist es zu einer Schlägerei und Messerschere zwischen etwa 100 Schülern gekommen, bei der einer durch einen Revolverstich schwer verletzt wurde. Also Generalfest und Pogrom in den preussischen Schulen! Statt Schulprogrammen Schulprogramme! Die Zustände sind so erbarmungslos, daß Ausland dem Vernehmen nach eine bewaffnete Intervention zu Gunsten der Ordnung plant. Unter den Schülern gährt es; sie haben sich zu einer Los von Rom- und Griechenland-Bewegung zusammengethan. Sie verlangen eine Schüler-Duma. Zu deren Zuständigkeit soll gehören:

1. die Wahl der Lehrer,
2. die Bestimmung über Zensur und Verlesung,
3. die alljährliche Festsetzung eines Prozentsatzes des erteilten Einkommens als Taschengeld, das zusammen mit den Steuern beigetrieben wird. In jeder Schule soll ferner ein Schülerausschuß gebildet werden, der den Schulplan bestimmt und die Disziplinargewalt über die Lehrer ausübt.

Werden die Forderungen der Schüler nicht bewilligt, so stehen ernste Dinge bevor. Zwei Parteien ringen unter ihnen um die Herrschaft: die Männer der Chat, die für Bombenschmeißen sind, und die Revisionisten, die ihre Ansprüche dem Schiedsgericht im Haag unterbreiten wollen.

### Neue Devise eines Nicht-Schwarzsehers

„Sic volo, sic jubit!“

**Ehre und Zinsfuß.** Die Stadt Nagy Szalonta im ungarischen Komitat braucht zum Bau eines Stadthauses Geld und wollte die Anleihe bei einem österreichischen Bankhause aufnehmen, weil die ungarischen Finanzinstitute höhere Zinsen beanspruchten. Der Verwaltungsausschuß des Komitats fand dies unpatriotisch und wollte es nicht genehmigen. Wenn ein Magyare, so dachte der Ausschuß, die Wahl zwischen hohen und niedrigen Zinsen hat, die von ihm gefordert werden, so gebietet es ihm sein Nationalitäts, die hohen und nicht die niedrigen Zinsen schuldig zu bleiben. In der Komitaterversammlung ließ die Stadt erklären, sie beschichtige gar nicht, die Zinsen schuldig zu bleiben, sie wolle sie bezahlen. Die Mitglieder des Ausschusses erklärten, bezahlen sie überhaupt unpatriotisch und eines Magyaren unwürdig. Graf Stephan Tisza aber vertat den Krämmerhandpant, man müßte die Zinsen seiner Schuldner bezahlen und deshalb nach dem billigsten Angebot greifen. Darauf beschloß die Komitatsversammlung, der Stadt Szalonta freie Hand zu lassen.

„O Ungarn, Ungarn!“ Unter dem ruhmvollen König Attila wie ein solcher Beschluß unmöglich gewesen; aber freilich, Graf Stephan Tisza ist so tief gesunken, wie der österreichische Ausschuß!



### Bebel und Deutschland

E. Wilke

„Ohne Schmeichelei, Du bist mir immer noch das liebste Vieh! Unser Staatswesen ist so hochstehend wie kein zweites!“

„Gut getrübt, August! Was willst Du mir werden: Ritter des Kronenordens IV. Klasse, Kommissionsrath oder Reichsweibel à la suite des Landwehkreises?“

### Congratulation

Ganz Europa jubelt vor Entzünden. Dankbar blickt es zum Olymp empor. Denn Miß Duncan kriegte jetzt ein Kücken, Eine Isadora junior.

Ihre Tanzkunst wird nicht mit ihr sterben, Nur die Tochter wird sie fortsetzen, Von der Mutter wird das Vahy erben, Wie man Mozart, Gluck und Wagner tanzt.

Auch mein Jubel ist darob ein großer, Und so wünscht' ich höflich und distret, Daß die Kleine erbt, wie ihre mother, Grabso trefflich das Geschäft verkehrt!

Karlchen

**Ein Revisionsgrund?** In Bistweiler wollte der Pfarrer im Auftrage des Bischofs die Bibliothek der Volksschule revidieren, wurde aber von dem Lehrer daran gehindert, weil hierzu nur seine vorgelegte Dienstbescheide, aber nicht der Pfarrer und nicht der Bischof berechtigt sei. Der Pfarrer mußte unverrichteter Sache abziehen. — Es ist bedauerlich, daß die Erziehung der Jugend einem Manne anvertraut ist, der moralisch so tief gesunken ist wie dieser Lehrer; es ist aber noch viel bedauerlicher, daß dem Lehrer wegen seiner Weigerung schwer beizukommen sein wird. Hoffentlich wird ihm aber auf einem Umwege auf's Dach gestiegen werden können: Der Bischof von Straßburg ist ein Kollege des Fürbischofs von Breslau, den der Kaiser durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet hat. Der Lehrer hat sich also durch sein Auftreten in einen direkten Gegenatz zu den Anhängern Seiner Majestät gesetzt und wegen Majestätsbeleidigung bestraft werden müssen. Ferner hat er, indem er sich der Revision widersetzt, sich offen zum Antirevisionismus bekant; d. h. er steht auf dem Standpunkte eines Kantsky, eines Ledebour und einer Rosa Luxemburg. Er muß also fliegen!

### Wiener Gespräch

„Du, was diese Müllers jetzt für einen Aufwau treiben!“

„Ja, wieso denn?“

„Denk! Dir nur; gestern hab ich ihn mit seiner Frau auf einem Stehplatz der vierten Gallerie im Hofburgtheater gesehen!“

\*) Die ohnehin unerschwinglichen Preise in den Wiener Hoftheatern werden jetzt noch um ein bedeutendes erhöht.

**Zur Bezugszählere.** Der Gewerkschaftsführer Legien sagte auf dem sozialdemokratischen Parteitag: „Wir können nur auf dem Boden der Gerechtigkeit gedeihen und rothe Baden bekommen; mit Gewalttaten kann man die soziale Frage nicht lösen.“ — Und das Tach stürzte nicht ein, Bebel bekam seinen Schlaganfall und selbst Rosa Luxemburg lebte weiter. Was fällt denn dem Genossen, ja man kann schon beinahe sagen dem „Berrn“ Legien ein? Er ist politisch nicht tuberculin. Aber was er da sagte, das ist pathologisch, das ist erbliche Belastung. Er muß in seiner Abstammung einen Ebenbürtigkeitsfehler haben. Er ist in seinen sozialdemokratischen Ansprüchen so befunden, da bei aber doch ein Feind der Ruhe und ein Freund der Unruhe, und verkräft andererseits wieder fast aristokratische Neigungen. Sollte unter seinen Ahnen eine Proletarierfrau sich vorübergehende Messalliance mit einem Modestus von Unruh gezeitigt haben? Das würde auch die Differenz zwischen Bebel und Legien erklären; Bebel erbt 180 000 Mark, Legien aber nur eine Belastung.

## Si tacuisses . . .

Beim letzten Störkorktag in Wien.  
Als Alles recht frühlich bestimmen schien,  
Hat Einer, der emlich ist abgemempelt,  
Mal wieder die Presse hübsch angerempelt.

Das war der Archidirektor Bailieu —  
Der sprach von seiner Geheimrathshöh,  
Verachtung in den edlen Zügen:  
Die Journalisten sind es, die lügen!

Sie lügen! Wenn so ein Geheimrath spricht,  
Dann gibt es kein Ruden und

Murren nicht!  
Denn ein Geheimrath und zwar in Preußen,  
Das ist eine Nummer, die will was heißen!

Der Journalist, das ist sein Stud,  
Muß lügen, sagt er, wie ein Buch,  
Muß lügen aus unerforschlichen Gründen —  
Ein jeder Stand hat halt seine Sünden!

Ich kenne eine Menschenkategorie,  
Die sunkt vor Dinkel — aber wie!  
Und wer nicht strift aus der Staates Srippe,  
Wird schwer verachtet von ihrer Sippe!

Den hält sie für elend und vogesleif  
Und schimpft ihn — was ist auch weiter dabei?  
Es freut sich vielleicht dann ein hoher

Protektor —  
Nicht wahr, Herr Geheimer Archidirektor?  
„Jugend“

Die Genossen und das Herrenhaus. In den Kreisen der Genossen hatte sich ein großes Gallo erhoben, weil dem preussischen Herrenhause eine sozialdemokratische Resolution wegen des Wahlrechts eingereicht wurde, die mit „hochadignesvoll und ergebenst“ unterzeichnet war. Das ist auch unerbötlich! Wenn sich schon Genossen soweit erniedrigen und eine Petition vor das Herrenhaus werfen, so dürfte sie noch höhmissigen folgenden Wortlaut haben: „Ihr aufgeblühnente Kapitalprohembante! Wir wollen das Wahlrecht. Verleitet ihr uns, ihr idiotischen Hohlköpfe! Ihr? Krieges war es nicht, dann stoßen wir euch mit untern Stieletablägen gegen euren aufgeblöhnten Champagnerbauch, daß eure fauligen Gedärme herumspirigen wie die Dingerlansche in die ein Sturz geschmissen werden ist. Krieges war aber das Wahlrecht, dann stoßen wir euch vor euren entgegengesetzten Pfeil, daß ihr drei Wodden lang nicht sitzen könnt. Und nun seht euch einmal unter Buchel an, damit ihr wißt, wo ihr dann entlauf zu rutschen habt, ihr speichelblödsinniges Gefindel! Berachtungswoll und voll Ekel — hier folgen die Unterschriften.“



Bebel

Der Massenfreit-Kampfhahn vor —

Liebet eure Feinde! In Berlin leben die Leute recht meinig; von Brudertiebe hört man nicht viel. Der Regierungsrath Martin, der die russischen Finanzen der Bergamantzeit, der Gegenwart und der Zukunft genau kennt, hat einen Reaktor verlag, der ihn als einen Mitgiftträger dargestellt hatte. Herr Bergmann, der das Reinhardt'sche Deutsche Theater angegriffen hatte, verlagte Herr Jakobohn, der ihn deshalb geschmäht hatte. Beide Verhandlungen wurden verlag; in dem ersten Proseß sollen zwei Kommerzienrathstöchter, in dem zweiten mehrere Zeugen der Reinhardt'schen Kunst vernommen werden. — In dem zu sein Vergleich möglich? Wir schlagen folgendes vor: Der Reinhardt engagiert Herrn Martin als Statistiker und finanziellen Berater. Herr Bergmann schreibt ihm ein Stück, in dem zwei Kommerzienrathstöchter auftreten, die von den Zeugnissen im Martin-Proseße echt dargestellt werden; den Hintergrund bildet eine echte Martins-Wand. Herr Jakobohn wird wegen seines guten Gedächtnisses als Coiffeur angestellt. Die Privatlagen werden zurückgenommen; alle Beteiligte während sich ewige Freundschaft; drei von ihnen schmören sich ein Spiegellied: Der Jakobohn das des Gehörnams, Herr Reinhardt das der Amuth und Herr Martin das der Keuschheit und des Galtbaus.

Eine Losovonschwarz-Bewegung. Die Farbe schwarz ist höchlich so im Kurze gefunken, daß sie fast werthlos geworden ist; niemand will sie mehr leben, weil er fürchtet, für einen Schwarzzeiger gehalten zu werden. Infolgedessen erlischen es angehien, mehrere geographische und historische Namen zu ändern, sowie auch einzelne andere Begriffe umzutauen.

Der Mönch Verthold Schwarz ist unter dem Namen Verthold von Roth nachträglich in den erbliden Adelsstand erhoben worden.

Den beiden Fürstenthümern Schwarzburg ist die Führung des Namens Schwarzweissburg-Rudolstadt und Schwarzweissburg-Sondershausen gehalten worden.

Der schwarze Staat ist aus Preußen ausgewiesen worden. Staatstrank haben die Wahl zwischen dem grauen und dem grünen Staat.

Die schwarzen Blätter haben die allerhöchste Erlaubniß erhalten, sich fortan Karmoisinblättern nennen zu dürfen.

Der Schwarzwalb hat den Namen Grünwalb oder Gruenwalb erhalten.

Den Jesuiten ist statt ihrer bisherigen schwarzen Ordensstracht die rothe Uniform des Leibgardehusaren-Regiments verliehen worden.

## Ein Monolog

Nofa Eurenburg hat ihrem Herrn und Meister fast mit dem Malchinnengewehr gedroht; noch liebt sie ihn, aber in ihrem heißen Herzen glimmt schon der Funke der Listene. Der Hingebel freut, als wenn er nichts merkte, aber der Streifel naagt an ihm, wie aus folgendem Selbstgespräch hervorgeht, das wir neulich erlauchten:

Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter. Doch alles das besaß ein anderer schon, Gehört dem Glück, — die Nofa nur dem August hier ist die Stelle, wo ich fierlich bin. Wenn ich einmal zu fürchten anfangen, Hab ich zu fürchten aufgehört. Ich prüte Die Großen meines ganzen Hof's. Die Nofa, Bei Gott, sänat an mir fürchterlich zu werden. Sie reibt sich alku gern an mir, seitdem Sie jüngst aus Warshaus Sittadelle kam. Ihr Blut ist heiß, warum ihr Bild so kalt? — Mich ruft mein königliches Amt. Die Pest Der Kezerei steckt meine Völker an. Der Aufseher wächst in meinem weiten Reiche. Es ist die höchste Zeit. Ein schauderndes Exempel soll die Zrenden belehren. Dies Strafgericht soll ohne Beispiel sein; Mein grauer Hof ist fierlich geladen.

Frido

## Die ballade vom verlorenen und wiedergefundenen Abbé

Von Chateauay war der Abbé,  
Herr Delarue verschwunden;  
Man suchte ihn in fern und Nah  
Und hat ihn nicht gefunden  
Kein Sherlock Holmes entdeckte ihn,  
Selbst seine Sonnmamblerin!

Es unterwöhnten Mensch und Thier  
Das edere Indem der Seine —  
Ein echter indischer Fakir  
Kief mit und 'ne Hyäne —  
Sogar ein Cräiffschneifschwefwein  
Soll auch dabei gewesen sein!

Doch auch der Pfarrer Delarue  
Ward nirgendwo zu haben!  
Da laeten sie: Es ist perdu,  
Ermerdet und vergraben!  
Im End' ersichig ihn ein cochon  
Maudit von einem francmagon?

Bald hielt ein rühesam Leichenamt  
Ihm die Pfarrei voll Trauer:  
Verhängt mit schwarzem Tuch und Sammt  
Ward Katalfalk und Mauer;  
Amtsbrüder kamen — welsch ein Glück  
Für seine Seele! — fünfzig Stück!

Sie hätten ihn vielleicht zuletzt  
Ward gar gefproden heilig.  
Doch Delarue, das seigt sich jetzt,  
Ward eher gegenheilig  
Und seinen schönen Katalfalk  
Hat er sich nicht verdient, der Schalk!

Denn der verschwundene Abbé,  
Tobt war er nicht ein Düssel!  
Er lebt — und zwar in wilder Ek! —  
Mit seinem Schak in Weiffel!  
Da haufen sie voll Seligkeit  
Und auch der Storch ist nicht mehr weit!

Denn eben wegen dieses Vieh's  
Ward echappiert das Pärchen —  
Es liebte die institutrice  
Der Pfarrer schon drei Jährchen,  
Wis der Erfolg sich offenbart  
Mit ahnungsroller Gegenwart! —

Werft auf den wilden Eghemal  
Nun aber keine Steine!  
Wer hat die Schuld an dem Skandal?  
Der Glibat alleine!  
Gebt dem Abbé ein Weib ins Haus,  
Dann reißt er nimmer heimlich aus!

Pips



Bebel

— und nach Mannheim



### Die nedische Italia

A. Schmidhammer

„Ach, Sie sind's, lieber Goluchowski? Aber selbstverständlich! Wie immer ganz die Ehrigel! Der Berliner ist auch da? Ich lass' ihn recht schön grüßen! Sie wissen ja: wir Drei sind ein Herz und eine Seele! — Schluß!“

### Heil Dir, Podbielski!

Großer, erhabener Pod,  
Es siehet täglich zu Gott  
Der Agrarier Masse:  
„Er erhalte Deine Rasse!“

Haß hohen, herrlichen Sinn,  
Sißest im Ministerium drin,  
Bist der Edelsten einer,  
Denn Dir kamt Feiner.

Nur Du allein  
Haß Ahnung vom Schwein.  
Mögen Tausende schmachten,  
Ihr Geßdrei kannt Du verachten.

Du sprichst mit stolzem Brästen  
Zu den Kassejournalisten:  
„Et is ma schnuppe, Euer Jeschreib!  
Jak bleibe!“

Benjamin

### Zusatzparagrafen

Dem Bericht der „Zeit“ zufolge hat im Jungsbruder Morbozsch Ruithofer der Präsident die Angeklagte über ihre Ansichten von der Religion, besonders von der Auferstehung inquiriert. Neher haben gemeint, diese Fragen gehörten nicht zur Sache. Unter Redaktionsjurist, der den Standpunkt des Herrn Präsidenten durchaus theilt, hat sich sofort hingelegt und nachstehende Gesetzesparagrafen ausgearbeitet:

§ 6754. Wer nicht an die unbefleckte Empfängnis glaubt, ist des Mordes verdächtig und in Untersuchungshaft zu nehmen. Hat er innerhalb der letzten drei Jahre eine Wallfahrt nach Rom gemacht oder ein Kirchenfenster gestiftet, so sind mildernde Umstände anzubilligen.

§ 6755. Wer nicht an das Jenleits glaubt, ist des Zeigschlags verdächtig. Die Geschworenen sind in diesem Falle verpflichtet, an den Stammstischen der Wirtshäuser ihre Ansichten öffentlich bekannt zu machen, möglichst vor Beendigung des Beugensverhörs.

§ 6756. Der Vorsitzende des Gerichtshofes ist verpflichtet, den Angeklagten die zehn Gebote und

das Religionsbekenntnis abzuhören. Wer's nicht kann, ist schuldig.

§ 6757. Von den Geldstrafen, die den Vertheibigern solcherer Personen auferlegt werden, sind Kirchen oder Männerlöcher zu erbauen.

Dr. Salomo jr.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verfewis:

Is nu mal so!

Folgender Nachruf fand sich im Niedert. Anzeiger: „Den lieben Soldaten, die uns während ihrer Einquartierung in unserem Ort einige so glückselige Stunden bereitet haben, rufen wir ein herzliches Lebewohl und Auf Wiedersehen! nach. 17 Sonnenwalder Bürgerstöchter.“

Mich nich verwundert. Mir nur jedacht:  
Wenn schon so'n Keel, so'n Gemeiner  
„Aines Mädle, glückselig“ macht —  
Wie dann erst Unsererine!

Doll ja, wie sich die Dinger freu'n  
Un uns im Arm sich jederden: —  
Muß doch unnenenschlich-reizend sein,  
Von uns geliebt zu werden!



**Im Automobil auf dem Brenner**

A. Weisgerber

„Nu haben wa die Wahl: wollen wa in Rom zu Mittag essen oda daheim bei Dresslern?“